

WANN WIRD DER TAG DER FREIHEIT
KOMMEN ?

Zu Ostern, dem Feste des erwachenden Frühlings, dem Feste der Hoffnung wendet sich der Gedanke des Proletariats mit heissem Sehnen der goldenen Zukunft entgegen, in der seine Not und seine Unterdrückung verschwunden sein werden. Nicht als ein tatenloser Träumer, sondern als ein rastloser Kämpfer, der aus seinem sozialistischen Ideal immer wieder neue Kräfte für den Kampf schöpft. Denn er weiss, dass durch das Sehnen allein diese Zukunft nicht herbeigeführt wird; sie ist ein Produkt der ökonomischen Entwicklung des Kapitalismus, und sie muss von dem Proletariat selbst erkämpft werden. Aber inmitten dieses Kampfes taucht von Zeit zu Zeit die Frage auf: wie lange wird unser Kampf noch währen? Wann werden wir unser Ziel erreichen? Damit wird selbstverständlich nicht nach einer bestimmten Jahreszahl gefragt, wohl aber nach irgend welchen Anzeichen, an denen wir erkennen können, ob wir erst im Anfange stehen oder ob wir dem Ziele schon nahe gerückt sind.

Da liegt es auf der Hand, in den ökonomischen Entwicklungsgrad der Gesellschaft diese Anzeichen zu suchen. Der historische Materialismus lehrt uns ja, dass man eine neue Gesellschaftsordnung nicht willkürlich herbeiführen kann, sondern dass sie nur als Folge bestimmter materiellen Vorbedingungen entstehen kann. Der Sozialismus ist das Produkt der inneren Widersprüche des Kapitalismus; erst wenn diese Widersprüche sich zu einem bestimmten Grad gesteigert haben, kann der Kapitalismus zusammenbrechen. Alle Versuche, einen nicht vollkommen ausgewachsenen Kapitalismus zu einer sozialistischen Ordnung umzuwälzen, müssen notwendig scheitern; erst wenn der Kapitalismus dazu reif ist, kann der Sozialismus kommen, aber dann kommt er auch unabwendbar.

Aus diesem Gedankengang heraus könnte man geneigt sein, in den statistischen Zahlen über die ökonomische Struktur der Gesellschaft Aufschlüsse über die Reife des Kapitalismus zu suchen. So kam vor einem Jahrzehnt Bernstein durch die Betrachtung der Ergebnisse der 95'er Berufs- und Betriebszählung zu dem Schluss, dass der Kapitalismus noch lange nicht die für den Sozialismus nötige Reife habe; die Konzentration des Kapitals sei in Deutschland erst so wenig vorgeschritten, dass noch hunderttausende der kleinsten Kleinbetriebe vorkämen, die dazu nicht einmal die Tendenz zeigten, an Zahl abzunehmen. Die Auffassung, dass die gegenwärtige Entwicklungshöhe des Kapitalismus für den Uebergang zum Sozialismus nicht ausreicht, ist die Grundanschauung des Revisionismus geblieben. Seine Haltung jeder Einzelfrage gegenüber beruht auf der praktischen Nutzenanwendung dieser Theorie, dass es unsere Aufgabe sei, eine möglichst rasche Entwicklung des Kapitalismus herbeizuführen; in diesem Bestreben gehe unser Weg dann selbstverständlich mit dem des Bürgertums eine Strecke zusammen. Daher die Befürwortung der Kolonialpolitik, daher die Auffassung des preussischen Wahlrechts als eine einfache Reform, die eine normale Entwicklung des Kapitalismus herbeiführen soll.

Dieser Gedankengang verkennt jedoch völlig das Wesen des historischen Materialismus. Er macht aus ihm einen Fatalismus, der das Kämpfen und Wirken der Arbeiter aus der Umwälzung zum Sozialismus, wie überhaupt die lebendigen Menschen aus der gesellschaftlichen Entwicklung ausschaltet. Aber die ökonomische Notwendigkeit setzt sich nicht durch irgend einen Mechanismus unabhängig von den Menschen, sondern nur **m i t t e l s t** der Menschen durch. Die festen Entwicklungsgesetze, die der historische Materialismus uns in der Gesellschaft kennen lehrt, beruhen darauf, dass die **M e n s c h e n** durch die wirtschaftlichen Verhältnisse zu einem bestimmten Denken, Wollen und Handeln gebracht werden. Der Sozialismus geht nicht von selbst aus dem Kapitalismus hervor, sondern er muss von den Menschen durchgeführt werden, die den Sozialismus wollen, weil sie den Kapitalismus gründlich kennen gelernt. Der Kampf der Arbeiter ist der unmittelbare Urheber des Sozialismus.

Das unmittelbare Ziel dieses Kampfes ist die Besitzergreifung der politischen Gewalt; sobald wir diese erobert haben, können wir durch geeignete Gesetze die ökonomische Umwälzung zum Sozialismus

Steht dieser Satz nun nicht in Widerspruch mit dem zu Anfang angeführten, wonach der Sozialismus das Produkt einer bestimmten Entwicklungshöhe, eines bestimmten Reifegrades des Kapitalismus sein wird? Nein; sie drückt genau dasselbe nur mit anderen Worten aus und nimmt dadurch jenem früheren Satz den fatalistischen Schein der so oft, namentlich von Gegnern für Wirklichkeit gehalten wurde.

Warum kann der Sozialismus nur aus einem Kapitalismus mit stark entwickeltem Grossbetrieb hervorgehen? Etwa, weil eine gütige Vor-sehung uns nicht in die missliche Lage bringen will, mit unseren Expropriationsgelüsten an einer Unmasse von Kleinbetrieben scheitern zu müssen? Nein; weil nur der Grossbetrieb eine revolutionäre Arbeiterschaft mit so kräftigem Organisationsbewusstsein und so starker Disziplin schaffen kann, wie zur Ueberwindung der Bourgeoisie herrschaft nötig ist. Weshalb kann ein unvollkommen ausgewachsener Kapitalismus nicht zum Sozialismus umgewälzt werden? Weil dort die Macht des Proletariats noch zu gering ist, um die Klassenherrschaft zu stürzen. Woran erkennen wir also, dass am heutigen Tag der Kapitalismus noch nicht weit genug entwickelt ist? An der Tatsache, dass wir die Herrschaft bis heute noch nicht erobern konnten. Wann wird der Kapitalismus reif sein? Wenn das Proletariat reif ist und die politische Gewalt erobert.

Die Frage, ob der Kapitalismus die für die Umwälzung zum Sozialismus nötige Reife besitzt, lässt sich also nicht durch die Zahlen irgend einer Statistik, sondern bloss durch den Ausgang eines tatsächlichen Kampfes um die Herrschaft entscheiden. Dabei braucht man sich also von denjenigen, die uns mit dem Rufe, die ökonomische Entwicklung sei noch nicht weit genug, von diesem Kampfe um die Herrschaft zurückhalten wollen, nicht beirren zu lassen. Wenn wir den einzigen uns zur Verfügung stehenden Maassstab, die Abschätzung der Macht des Proletariats, anwenden, kommen wir gerade zu dem entgegengesetzten Schluss. Das Klassenbewusstsein und die Festigkeit der Organisation sind jetzt in der deutschen Arbeiterklasse so weit entwickelt, dass sie gezwungen und auch fähig ist, den Kampf um die Herrschaft viel nachdrücklicher und mit energischeren Mitteln als bisher zu führen. Wir wissen ganz gut, dass unsere Macht noch nicht ausreicht, mit einem Schlage unseren Feind niederzuwerfen); aber wir wissen auch, dass gerade durch den Kampf unsere Kräfte wachsen, und dass durch die kräftigeren Kampfmethoden, die wir jetzt anwenden können, das Fehlende rasch ergänzt werden wird.

(ap)